

**Amitai Etzioni:**

## **A self-restrained approach to nation-building by foreign powers**

*International Affairs, Jg. 80, Nr. 1 (Januar 2004), S. 1-17*

Der Terminus „Nation-building“ wird gewöhnlich verwendet, um drei voneinander verschiedene, aber gleichzeitig interagierende Aufgaben zu beschreiben, nämlich die Vereinigung verschiedener Ethnien in einer Nation, Demokratisierung und wirtschaftlichen Wiederaufbau beziehungsweise wirtschaftliche Entwicklung.

Wie Amitai Etzioni in seinem Beitrag in der Zeitschrift des Royal Institute of International Affairs betont, können externe Mächte auf keines dieser Elemente leicht Einfluss nehmen. „Soziales Engineering“ sei unnatürlich und stoße auf enorme Hindernisse, da sich die menschliche und gesellschaftliche Natur nicht einfach ändern lässt. Externe Einflussnahme auf lang etablierte persönliche Gewohnheiten, zwischenmenschliche (Macht-)Verhältnisse und die Allokation von Mitteln provozieren erfahrungsgemäß enormen Widerstand.

Nationen wurden historisch gesehen zumeist in Opposition zu Außenmächten gebildet und nicht durch sie. Im Zeitalter des verstärkten Antagonismus gegenüber fremden Mächten ist das Nation-building noch schwieriger geworden, wie dies die Situation in Afghanistan und im Irak, aber auch in Bosnien und im Kosovo illustriert.

Demokratisierung ist ebenfalls nur selten ein Importprodukt und nur dann weltweit im Steigen begriffen, wenn die Kriterien dafür nach unten hin revidiert werden. Nur dann, wenn die einander gegenseitig verstärkenden erleichternden und konstitutiven Faktoren gleichmäßig vorhanden sind, scheint eine Demokratisierung überhaupt möglich.

Wirtschaftlicher Wiederaufbau funktionierte im Nachkriegsdeutschland, weil dort entwickelte Strukturen bestanden, er kann aber nicht im Steinzeitalter beginnen. Bei einem Land wie Afghanistan, wo praktisch alle Vorbedingungen für eine moderne Wirtschaft fehlen, ist der Terminus „Rekonstruktion“ selbsttäuschend und irreführend. Transportinfrastruktur, Energieversorgung, qualifiziertes Humankapital, innovative Kapazität und die unterstützenden rechtlichen und finanziellen Institutionen fehlen. Dazu kommen kulturelle und psychologische Faktoren, die die drei Pfeiler des Nation-building belasten.

Amitai Etzioni fordert daher einen beschränkten Ansatz, der vorrangig auf Pazifizierung und Sicherheit sowie auf die Verhinderung von Produktion und Ankauf von Massenvernichtungswaffen abzielt. Die externen Mächte sollten die alten Machthaber im Land (etwa die Kriegsherren in Afghanistan und die sunnitische Baath-Partei im Irak) nicht sofort entthronen und gänzlich durch auswärtig bestimmte, „neutrale“ Experten, Beamte und Politiker ersetzen. Auch sollte die lokale Bevölkerung gewisse Aufgaben selbst in die Hand nehmen.

Externe Mächte sollten sich nur auf einige „dos and don'ts“ beschränken, sonst aber der „Natur“ ihren Lauf lassen. Ein beträchtliches Zurückstutzen der auswärtigen Ambitionen und Versprechen würde zu größerer Glaubwürdigkeit und mehr Demokratisierung führen, weil mehr Ressourcen auf jene wenigen Facetten der Gesellschaft fokussiert würden, die leichter zu ändern sind. Bleibt nur die Frage, welche Faktoren leicht zu ändern sind und von welchen auswärtige Mächte die Finger lassen sollten.

**Caroline Stampfer**